Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter"
— monatlich 40 Pfg. —
— Telephon-Nr. 334 —

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 94. Dientag, den 11. August 1914. 30. Jahrgang

Das große Völkerringen!

Der Kaiser stiftet 200 000 Mark.

Berlin, 8. August. Der Kaiser stiftete für das Rote Kreuz 100 000 Mk. und zur Fürsorge der Familien der Einberufenen, ebenfalls 100 000 Mk. aus seiner Privatschatulle.

Stiftung des Großherzogs von Baden.

Der Großherzog und die Großherzogin von Baden spendeten 10 000 Mk., die Großherzogin Luise 5000 Mk. für das Rote Kreuz. Außerdem wird das Prinz Karl Palais dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.

Der Eindruck der Lütticher Nachricht in Berlin.

Vor der ehemaligen Villa Begas war der Generaloberst von Plessen in ein Automobil gestiegen und hatte den Vorübergehenden zugerufen: „Lüttich ist gefallen, geben Sie es weiter." Eine halbe Stunde später fuhr ein Schutzmann auf dem Rade die Linden entlang und durch die verkehrsreichen Nebenstraßen, um der Menge die erste Botschaft mit den Worten mitzuteilen: „Im Auftrage des Kaisers, Lüttich ist gefallen." Um dieselbe Zeit wurde die Nachricht im Lustgarten im Auftrage des Kaisers durch einen Flügeladjutanten öffentlich verkündet. Gewaltige Menschenmassen durchzogen die Friedrichsstraße und versammelten sich in dichten Reihen längs der Straße. Vor dem Gewühl hielt plötzlich der Wagen des Reichskanzlers. Herr Bethmann Hollweg und sein im Wagen sitzender militärischer Begleiter wurden begrüßt, der Wagen mußte halten, der Reichskanzler schwang den Hut und zwei Schutzmänner konnten mit vieler Mühe die Weiterfahrt des Kanzlers ermöglichen.

Die Siegesbotschaft in Metz.

Auf die Kunde von der Einnahme Lüttichs ließ der Bürgermeister die Fahne auf dem Stadthause hissen. Gleichzeitig wurde die Kaiserglocke im Dom geläutet.

* * *

Das russische Orangebuch.

Die russische Regierung hat ein Orangebuch über die diplomatischen Verhandlungen vor dem Kriegsausbruch veröffentlicht. Sie stellt darin die Behauptung auf, Deutschland habe den letzten Vermittlungsantrag Sir Edward Greys abgelehnt. Diese Behauptung ist unwahr. Deutschland hat im Gegenteil den letzten Vorschlag Sir Edward Greys Oesterreich möchte nach Besetzung Belgrads und serbischen Territoriums in Verhandlungen eintreten in Wien nachdrücklich unterstützt. Die hiermit angestrebte Vermittelung wurde aber durch die russische Mobilisierung illusorisch gemacht. Ferner behauptet die russische Regierung, die deutsche Regieruug habe während die Verhandlungen in vollem Gange waren, die Mobilisierung angeordnet, ein Ultimatum gestellt und den Krieg erklärt. Diese Darstellung ist falsch. Die russische Regierung stellt die Tatsache direkt auf den Kopf. Noch am Donnerstag, den 30. Juli wurde dem russischen Minister des Aeußern vom Kaiserlichen Botschafter eröffnet, daß die Vermittlungsaktion der Kaiserlichen Regierung fortgesetzt werde, und daß die Antwort auf den letzten vom Berliner Kabinett in Wien getanene Schritt noch ausstehe. Die am nächsten Morgen bekannt gewordene Mobilisierung der ganzen russischen Armee und Flotte mußte unter diesen Umständen in Deutschland umsomehr als Provokation wirken, als vom russischen Generalstabchef wenige Tage vorher dem deutschen Militärattachee versichert worden war, daß im Falle des Ueberschreitens der serbischen Grenze durch die Oesterreicher nur die russischen Militärbezirke an der österreichischen Grenze, nicht aber die an der deutschen Grenze mobil gemacht werden würden.

Die Feuertaufe des Bündnisses.

Das „Neue Wiener Tagblatt" schreibt: Die Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie beglückwünschen aus freudigem Herzen und aus dem starken Gefühl der Zusammengehörigkeit, das Treue schaft, das verbündete Deutsche Reich zu den ersten Erfolgen in dem grandiosen Kampfe gegen Rußland. Der Artikel schließt: der Ruf „Heil uns und Sieg dem deutschen Waffenbruder" ertönt heute überall in Oesterreich-Ungarn, wohin die Kunde von der Besetzung der Städte an den russischen Grenzen dringt, denn das deutsch-österreich-ungarische Bündnis erlebt jetzt seine Feuertaufe.

Graf Andrassy über Deutschland.

Budapest, 10. Aug. Graf Andrassy wurde von einem Zeitungsberichterstatter über die durch den Kriegsausbruch geschaffene Lage befragt und insbesondere über das Auftreten Deutschlands, durch welches England gezwungen worden sei, Farbe zu bekennen. Graf Andrassy sagte: Ich kenne die Einzelheiten zu wenig, um mich eingehend äußern zu können, aber ich muß es aussprechen, daß ich die höchste Verehrung und das höchste Vertrauen für die männliche Entschlossenheit und Raschheit hege, welche der deutsche Kaiser bewiesen hat. Die Energie seines Auftretens und die imponierende Tapferkeit bilden an und für sich schon einen entscheidenden Faktor des Erfolges. Das machtvolle Auftreten unseres hohen Verbündeten, welcher kein Zaudern und kein Schwanken kannte und ebenso auch die Haltung unserer Monarchie haben aller Herzen mit Vertrauen erfüllt.

Hollands Sympathie für Deutschland.

Befürchtungen vor England.

Wie aus München gemeldet wird, sind alle dort lebenden Holländer durch Aufruf aufgefordert worden, ihre Sympathien für die stammverwandten deutschen Brüder sowie ihre Bewunderung für die allgemeine nationale Begeisterung und Selbstbeherrschung in der gegenwärtigen ernsten Zeit nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten zu beweisen.

Boxtel, 10. Aug. In Holland herrscht große Zuversicht auf die Beachtung der Neutralität von seiten Deutschlands, weniger von seiten Englands. Die Behörden sowohl wie die Bevölkerung verhalten sich gegen die zahlreich auch hier befindlichen Deutschen sehr freundlich. Der Bahnverkehr ist schwierig.

England verdoppelt sein Heer.

Eine Meldung über die Einbringung einer Regierungsvorlage betreffend eine außerordentliche Vermehrung der englischen Armee übermittelt das Wolffsche Telegraphenbureau:

Im Unterhause erbat Premierminister Asquith im Namen des Kriegsministers Kitchener die Vollmacht, die Armee um eine halbe Million Mann zu vermehren.

Montenegro im Krieg mit Oesterreich.

Wien, 8. Aug. Die montenegrinische Regierung teilte dem österreichisch-ungarischen Gesandten Otto mit, daß Montenegro sich als im Kriegszustand mit Oesterreich-Ungarn befindlich betrachtet. Der Gesandte hat Cetinje verlassen.

Lüttich ist fester Besitz.

Lüttich ist fest in unseren Händen. Die Verluste des Feindes waren groß. Unsere Verluste werden sofort mitgeteilt werden, sobald sie zuverlässig bekannt sind. Der Abtransport von 3—4000 kriegsgefangenen Belgiern nach Deutschland hat bereits begonnen. Nach den vorliegenden Nachrichten hatten wir in Lüttich ein Viertel der gesamten belgischen Armee gegen uns.

* * *

Belgische Greuel.

Der „Köln. Ztg." wird geschrieben: Um den Berichten französischer Blätter über Niederbrennung belgischer Dörfer mit deutschfeindlichen Nebenbemerkungen etwas zu entgegnen, bitte ich um gefl. Aufnahme folgender Zeilen: Zunächst: Es sind einzelne Dörfer ganz niedergebrannt, in einer Anzahl brennen einzelne Häuser. Aber nun die Gründe: Wenn man mit Abscheu gelesen hat von Verstümmlung usw. unserer braven Leute in Südwest, so wird wohl keinem der Gedanke gekommen sein, daß derartige Dinge auch im zivilisierten Europa vorkommen könnten. Hier haben wir von seiten der belgischen Bevölkerung, von Männern, Frauen und halbwüchsigen Burschen an unsern Truppen alles das erlebt, was wir sonst nur in Neger- usw. Kämpfen erlebt haben. Die belgische Zivilbevölkerung schießt aus jedem Haus, aus jedem dichten Busch mit völlig blindem Haß auf alles, was deutsch ist. Wir haben schon in den ersten Tagen eine Menge Verwundete und Tote durch die Zivilbevölkerung gehabt. Daran beteiligen sich Frauen ebenso wie Männer. Vorgestern wurde einem Deutschen **nachts im Bett die Kehle durchschnitten,** ein anderes Haus hatte die Rote Kreuz-Fahne aufgesteckt; man legt fünf Mann hinein, am andern Morgen waren alle fünf erstochen. Gestern morgen findet man in einem Dorfe vor Verviers einen einzelnen Soldaten **mit auf dem Rücken gebundenen Händen und ausgestochenen Augen.** Von der vorgestern nach Lüttich abgegangenen Autokolonne hält ein Wagen in einem Dorfe, eine junge Frau tritt an den Chauffeur heran, hält ihm ganz plötzlich einen Revolver an den Kopf und schießt ihn über den Haufen. Natürlich ist die sofortige Erschießung die Folge, aber weder dies noch die Brandlegung der Häuser schreckt das Volk. Zwei meiner Verwundeten haben Schrottschüsse in je einem Auge, eine Handverletzung ist erfolgt dadurch, daß beim Vormarsch der Truppe an einer Hecke in der Dämmerung sich plötzlich eine Hand aus der Hecke streckt, den Mann anschießt aus so naher Entfernung, daß auf der Haut noch alles voller Pulverkörner sitzt. Einem andern wird in der Dunkelheit durch einen Schrottschuß aus allernächster Nähe der rechte Arm zerfetzt, daß er hier sofort abgenommen werden mußte. In Gemmenich, eine Stunde zu Fuß von Aachen entfernt, hat am Mittwoch abend die Bevölkerung in großem Maßstabe eine Automobilsanitätskolonne angehalten, aus allen Häusern beschossen; die Begleitmannschaft (Husaren) war zu schwach, konnte aber doch noch drei der Täter fassen, füsilieren und das Haus, aus dem die meisten Schüsse fielen, einäschern. **Das rote Kreuz am Arm und Wagen schützt uns Aerzte gar nicht.** In mehreren Gefechten haben wir es erleben müssen, daß Verwundete, die aus der Feuerlinie getragen waren, andere die auf Wagen zum Reservelazarett fuhren, einfach von der herbeieilenden Bevölkerung der nächsten Dörfer **abgeschossen und abgeschlachtet** wurden. Bei den Arbeiten zur Freilegung eines gesperrten Tunnels kamen auf deutscher Seiter eine Anzahl schwerer Verletzungen vor. Die herbeigeeilten Weiber haben nach unsern auf der Böschung liegenden schwer verwundeten Leuten mit Steinen geworfen, sie ausgelacht. Ein Herr aus Aachen fährt mit Kraftwagen und Militärchauffeur durch einen belgischen Grenzort, Gemmenich; hinter dem Ort hält der Wagen, der Herr steigt aus, geht einige Schritte abseits zur Verrichtung eines Bedürfnisses, es fällt ein Schuß aus einer Hecke, der Mann sinkt tot hintenüber. **Das also ist der Kampf des zivilisierten belgischen Volkes.** Da soll einem nicht das Blut in den Adern kochen, einem nicht die Wut die Ueberlegung rauben und da wundern sich die Belgier, wenn wir gegen Zivilbevölkerung, die auch nur im Verdacht der Täterschaft steht, rücksichtslos vorgehen. Das Herz geht einem auf, und civis Germanicus sum ist ein stolzes Wort geworden, wenn man die Haltung unseres herrlichen Heeres sieht, aber es blutet auch desto mehr, wenn unsere armen Jungens verbluten müssen unter der Schrottspritze eines Bauern oder dem Küchenmesser einer fanatischen Belgierin. Da soll es einem übelgenommen werden, wenn man die Dörfer, in dem unsere Leute solchen Angriffen ausgesetzt sind, vom Erdboden vertilgt?! Ich Ich übernehme für meine Angaben jede Bürgschaft.

* * *

Mit zitterndem Ingrimm nur kann man den Berichten von den Scheußlichkeiten in Belgien lauschen. Um Jahrhunderte erscheint die menschliche Gesittung zurückgeschraubt. Wahrlich, es ist an der Zeit, daß in Städten wie Antwerpen und anderen belgischen Orten die Sicherheitsorgane einer Kulturnation einmal nach dem rechten sehen. Wenn nicht alles täuscht, ist ja der deutsche Schutzmann auf dem Weg dazu.

Eine deutsche Heldentat.

Berlin, 10. Aug. (Amtlich.) **Sicheren Gerüchten zufolge ist der von der kaiserlichen Marine übernommene Bäderdampfer „Königin Luise" beim Legen von Minen vor dem Kriegshafen an der Themsemündung von einer englischen Torpedobootsflottille unter Führung des kleinen Kreuzers „Amphion" angegriffen und zum Sinken gebracht worden. Der „Amphion" geriet hierauf auf eine von dem deutschen Schiffe gelegte Mine und sank. Von der englischen Besatzung sind 113 Mann ertrunken; 150 Mann wurden gerettet. Von der aus 6 Offizieren und 114 Mann bestehenden Besatzung des deutschen Schiffes wurde ein Teil gerettet.**

Das wirkungslose Feuer der Montenegriner.

Die Montenegriner beschossen am Samstagnachmittag um 3 Uhr den Abschnitt Teodo in Bocche die Cataro. Sie stellten das Feuer, das von Oesterreichern erwidert wurde, um 6 Uhr abends wieder ein. Das Feuer der Montenegriner war vollständig wirkungslos. Die Oesterreicher hatte keine Verluste und ihre Stellungen wurden nicht beschädigt.

Ein neuer Erfolg der deutschen Waffen.

8 russische Geschütze erobert.

Berlin, 10. Aug. Die Geschützabteilung in Bialla, 10 Kilometer östlich von Johannesburg, hat den Angriff einer russischen Kavalleriebrigade **zurückgewiesen. 8 Geschütze und mehrere Munitionswagen sind in unsere Hände gefallen.**

Ein russischer Angriff zurückgeschlagen.

Berlin, 9. Aug. Gestern Abend sind drei Kompagnien Landwehr in Schmalleningken, drei Meilen östlich von Tilsit, von russischen Infanteriekompagnien und einer Maschinengewehrkompagnie angegriffen worden. Die Landwehr zwang die Russen zum Rückzug auf Jurburg.

Krisggefangene sind gestern durch Köln gekommen.

Köln, 10. Aug. Belgische Blätter bringen lange Berichte von dem Vordringen der Deutschen. Es waren von belgischen Feldtruppen zur Stelle: Das 11. und 31., das 12. und 32., das 14. und 34. Infanterieregiment und außerdem Festungsartillerie und andere Truppen der dauernden Besatzung.

Wir sind Herren von Lüttich, in dem wir ein Viertel des gesamten belgischen Feldheeres geschlagen, das eine mit allen Mitteln der Kunst verstärkte Festung inne hatte.

3—4000 Kriegsgefangene

sind bereits unterwegs nach Deutschland und der erste Zug hat Köln am gestrigen Tage durchfahren. Es waren Leute der verschiedensten Waffen- und Altersklassen, Infanteristen, Artilleristen, auch Jäger mit dem gelben Flügelhorn an der sogenannten Holzmütze, anscheinend auch Angehörige der garde civique, die verfassungsmäßig zur Verteidigung des Landes herausgezogen werden darf. Man muß muß dieses wohl hervorheben, um keine Verwechselung mit Schützengilden usw. aufkommen zu lassen, deren Verwendung im Kriege nach dem Völkerrecht zulässig ist. Die Leute sahen sehr erschöpft aus und nahmen mit Freuden das ihnen gereichte Brot und Wasser.

Sonst verhielten sie sich teilnahmslos nnd starrten vor sich hin. Viele hatten bei der drückenden Hitze die Röcke ausgezogen.

Agitationsreise Swen Hedins.

Berlin, 11. Aug. Der „Deutsche Kurier" meldet: Nach brieflichen Berichten, die aus Stockholm vorliegen, hat Swen Hedin für die nächsten Sonntage eine Agitationsreise durch schwedischen Großstädte angekündigt, um für einen Anschluß Schwedens an den Krieg gegen Rußland zu sprechen.

Politische Rundschau.

Kriegstrauung des Prinzen Adalbert.

Der am Tage der Mobilmachung verkündigten Verlobung des Prinzen Adalbert von Preußen mit der Prinzessin Adelheid von Meiningen ist inzwischen in aller Stille die Trauung des Paares gefolgt. Der Reichsanzeiger veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Ministeriums des Königlichen Hauses:

„Mit Allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers und Königs hat am 3. August d. J. in Wilhelmshaven die Vermählung Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Adalbert von Preußen mit Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Erna Karoline Marie Elisabeth von Sachsen-Meiningen, Herzogin zu Sachsen, zweiten Tochten Seiner Durchlaucht des Prinzen Friedrich von Sachsen-Meiningen, Herzogs zu Sachsen, stattgefunden. Dies wird auf Allerhöchsten Befehl hierdurch bekanntgemacht.

Berlin, den 5. August 1914.

Der Minister des Königlichen Hauses.
Graf zu Eulenburg.

Zu der Verlobung und Vermählung des jungen Fürstenpaares wird aus Meiningen noch folgendes mitgeteilt: Die Verlobung war schon längst beschlossen gewesen. Prinz Adalbert war von jeher ein Liebling des verstorbenen Herzogs Georg von Sachsen-Meiningen; er ist oft in Meiningen gewesen, auch als die Verhältnisse zwischen Berlin und dem Meininger Hof gespannter wurden. Er ist auch jüngst als Vertreter des Kaisers bei der Beisetzung des Herzogs Georg in Meiningen gewesen, und bei der Gelegenheit soll die Verlobung beschlossen worden sein. Prinz Adalbert von Preußen, der drittälteste Sohn des Kaiserpaares, steht im 31. Lebensjahre, seine Gemahlin vollendet am 16. August das 25. Lebensjahr. Ihre ältere Schwester Feodora ist seit dem 4. Januar 1910 mit Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar-Eisenach vermählt.

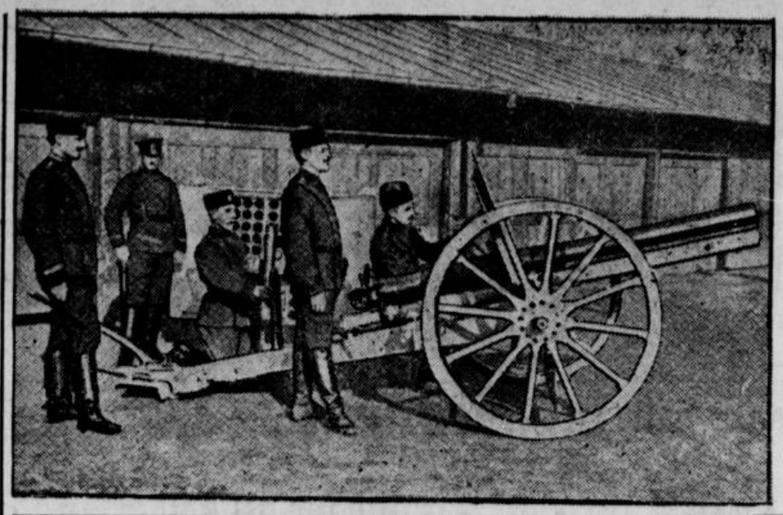
* * *

⊙ **Der Kaiser und die Kaiserin** machten Samstag nachmittag eine Ausfahrt. Die Herzogin von Braunschweig ist gestern nachmittag hier eingetroffen und hat im Königlichen Schloß Wohnung genommen.

⊙ **Eine Nationalstiftung für die Hinterbliebenen** der im Kriege Gefallenen ist in der Bildung begriffen. Seine Exzellenz, Staatsminister und Minister des Innern Herr von Loebell und Kommerzienrat Seiberg sind in das Präsidium eingetreten. Nähere Mitteilungen folgen.

⊙ **Krieg und sozialer Friede.** Die Berliner Gewerkschaften haben alle Streik- und Lohnbewegungen infolge des Krieges für beendet erklärt. Der erste darauf bezügliche Beschluß von Arbeitgebern und Arbeitnehmerorganisationen ist gestern in der Holzindustrie erfolgt. Er geht dahin, daß die Berliner Holzbildhauer die genannten Forderungen zurückziehen. Von beiden Parteien werden Maßregelungen nicht vorgenommen.

⊙ **Kein Moratorium.** Der Bundesrat hat zwei gesetzliche Anordnungen getroffen, durch die einem allgemeinen Moratorium vorgebeugt werden soll. Ein allgemeines Moratorium wird nicht erlassen werden. 1. Soll das Gericht dem Schuldner einer vor dem 31. Juli 1914 entstandenen Forderung eine Zahlungsfrist von höchstens zwei Monaten, nötigenfalls unter Auflage einer Sicherheit bewilligen können, soweit dies möglich und mit Rücksicht auf den Gläubiger vereinbar ist. Der Antrag soll nicht nur im Protest oder während der Zwangsvollstreckung, sondern schon vorher zulässig sein. Die Gerichtskosten werden möglichst gering bemessen. 2. Soll, insbesondere mit Rücksicht auf auswärtige Moratorien, einstweilen verhindert werden, daß Forderungen, auch wechselmäßige aus dem Auslande, die vor dem 31. Juli 1914 entstanden sind, im Inlande gerichtlich geltend gemacht werden.



Zum österreichisch-serbischen Krieg.

Unser heutiges Bild zeigt serbische Artillerie.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Deutsche und Tschechen Hand in Hand.

Prag, 9. Aug. Als gestern abend 9 Uhr Extrablätter das militärische Vordringen der verbündeten Armeen meldeten, zog die deutsche und tschechische Bevölkerung in großen Massen vor das deutsche Konsulat und stimmte in deutscher und darauf in tschechischer Sprache die Volkshymne an. Darauf wurden in deutscher und tschechischer Sprache Ansprachen gehalten, worauf sich die Redner in die Wohnung des deutschen Konsuls begaben, der ihnen unter dem brausenden Jubel der Menge für die Kundgebungen dankte und die Hand reichte. Die Manifestanten brachen in begeisterte Heilrufe, Hochrufe und Slavarufe auf Kaiser Franz Josef und den deutschen Kaiser aus. Dann bildete sich ein Zug, der unter Absingung patriotischer Lieder sich zum Radetzkydenkmal bewegte, von dessen Sockel aus Prinz Wenzel Eusebius Lobkowitz in beiden Landessprachen patriotische Reden hielt. Der Zug nahm dann seinen Weg zur Statthalterei, wo die Menge den Fürsten Thun, der am Fenster erschien, stürmisch begrüßte und Hochrufe auf die Armee ausbrachte, was vom Statthalter mit Hoch- und Slavarufen auf Kaiser Franz Josef erwidert wurde. Die Manifestanten sangen nochmals in beiden Landessprachen die Nationalhymne, worauf der Statthalter ein Hoch auf unsere brave Armee ausbrachte. Die Manifestanten zogen nun vor das Korpskommando und brachten Hochrufe auf die Armee aus. Die Hauptwache trat ins Gewehr, blies den Generalmarsch und leistete die Ehrenbezeugungen, als die Menge wieder die Volkshymne anstimmte. Nach nochmaligen Hochrufen auf Kaiser Franz Josef, den Deutschen Kaiser und die Armee löste sich der Zug in voller Ordnung auf.

Hohe Auszeichnung.

Kaiser Franz Josef verlieh dem ehemaligen österreichisch-ungarischen Botschafter in Berlin Grafen Szögyeni-Marich das Großkreuz des Stephanordens mit Brillanten.

Rußland.

Plünderung der deutschen Botschaft in Petersburg.

Das Gebäude der Deutschen Botschaft ist Gegenstand wüster Ausschreitungen gewesen. Es wurde äußerlich beschädigt und im Innern zum Teil geplündert. Die Volksmenge soll durch unwahre Nachrichten über rücksichtslose Behandlung der Zarinmutter und des Großfürsten Konstantin auf deutschem Boden aufgereizt worden sein. Die Polizei verhaftete gegen 100 an den Ausschreitungen beteiligten Personen, die dem Kriegsgericht zugeführt wurden.

Die Neue Freie Presse bezeichnet die Zerstörung des herrlichen Botschafterpalais in Petersburg als **einen Schandfleck für Rußland** und als Seitenstück für die Vorfälle in Paris, wo ohne Erklärung des Kriegszustandes österreichische Untertanen in unqualifizierbarer Weise mißhandelt wurden. Wenn der Schutz der Deutschen in Rußland den Vereinigten Staaten anvertraut wird, so hofft das Blatt, daß Präsident Wilson den Beweis liefern wird, daß die Vereinigten Staaten ihrer Fahne die nötige Achtung zu verschaffen wisse und Vorfälle rohester Verwilderung nicht dulden werden.

Lokales.

Die Unterstützung der Familie während des Krieges.

§ **Annen,** 11. Aug. In diesen ernsten Tagen beschäftigt naturgemäß auch die Sorge um die Angehörigen der zur Fahne einberufenen Vaterlandsverteidiger manche Familie.

Nach dem Reichsgesetz vom 28. Februar 1888 erhalten die Familien der Mannschaften (Gemeine und Unteroffiziere) der Reserve, Landwehr, Ersatzreserve, Seewehr und des Landsturms, sobald diese Mannschaften bei Mobilmachungen oder notwendigen Verstärkungen des Heeres oder der Flotte in den Dienst eintreten, im Falle der Bedürftigkeit Unterstützungen. Das Gleiche gilt bezüglich der Familien derjenigen Mannschaften, welche zur Disposition der Truppen-(Marine)-Teile beurlaubt sind, sowie der Mannschaften, die das wehrpflichtige Alter überschritten haben und freiwillig in den Dienst eintreten. Anspruch auf diese Unterstützung haben die Ehefrau des Eingetretenen und dessen Kinder unter 15 Jahren; für Kinder über 15 Jahre u d Verwandte des Einberufenen in aufsteigender Linie (Eltern, Großeltern) sowie Geschwister wird sie nur dann gewährt, wenn diese Angehörigen von ihm unterhalten wurden oder nach dem Diensteintritt das Unterhaltungsbedürfnis sich einstellt. Auch den Verwandten der Ehefrau in aufsteigender Linie und ihren Kindern aus früherer Ehe kann unter derselben Voraussetzung die Unterstützung gewährt werden, nicht dagegen entfernteren Verwandten und geschiedenen Ehefrauen, ebenfalls nicht unehelichen Kindern, sofern sie nicht den ehelichen gesetzlich gleichstehen.

Die Unterstützungen gehen zunächst nicht zu Lasten der Reichskasse. Verpflichtet zur Zahlung sind die sogenannten Lieferungsverbände, als welche in Preußen die Stadt- und Landkreise in Frage kommen. In jedem Lieferungsverband wird ein Ausschuß gebildet, der über die Verhältnisse der unterstützungsbedürftigen Familien sich unterrichtet und die zu zahlenden Beträge festsetzt. Handelt es sich bei der Einberufung der Dienstpflichtigen nur um

Der Baumtod.

Von P. K. Rosegger.

Nachdruck verboten.

An einem der nächsten Sonntage behandelte der Pfarrer auf der Kanzel das Evangelium von dem ungerechten Haushalter; er warnte nachdrücklich vor fremdem Gut, vor Betrug und Diebstahl, und nachdem er lange und ernst gesprochen hatte, schloß er mit einem Fußfall gegen den Altar, um die Gnade flehend, der Herr wolle jedes seiner Pfarrkinder gütig bewahren vor allem fremden Gute, damit keines ewig verloren gehe.

Der alte Kohlenbauer war auch in der Kirche, und als er nach Hause kam, war er stiller und ernster als je, und er aß nur wenig. In der nächstfolgenden Nacht hatte er einen sehr unruhigen Schlaf und einmal rief er sogar um Hilfe, daß er auch sein krankes Weib aufschreckte.

„Kathl, bist da?" stöhnte er und tappte krampfhaft nach ihrer Hand.

„Was hast denn, Seppl, geh', leg Dich nieder."

„Unsere liebe Frau mög' mich nicht verlassen!" rief der Mann in Aufregung, „schau, Kathl, ich kann nicht selig werden, ich hab' — Jesus, da steht er schon! Kathl, halt' mich, halt' mich, sag' ich!" Erschrocken streckte die Angerufene beide Hände aus, um ihn an sich zu ziehen, da war er schon aufgesprungen und ging nicht früher in's Bett, bis Vincenz herbei kam und Licht machte.

Nun war er ruhiger geworden und erzählte, daß er ungerechtes Gut auf sich habe und daß im Traum der böse Feind gekommen sei um seine Seele.

„Ich habe", redete er mit unsicherer Stimme weiter, „den Werksherrn Röller durch die vielen Jahre her um mehr als tausend Faß Kohlen betrogen. Wir haben jeden Wagen für zwölf Faß gerechnet, unsere Kohlenwagen tragen aber nur elf — fragt den Bonifaz. Und das wär' gefehlt; Kathl, Vincenz, wir müssen abstatten, gutmachen, sonst tät' ich nicht ruhig sterben; — tut für mich beten!"

Nach längerem, liebevollem Zureden von Weib und Kind schlief der Mann endlich wieder ein.

Wenn's nun wirklich so wäre, wenn er den Werksherrn so bedeutend benachteilt hätte — womit gutmachen? Im Hause war die Not, auf dem Feld wuchs nur mageres Alpenkorn, im Walde — es war kein Wald. —

Am andern Tag ging der Lerchrinner zum Pfarrer, in's Gewerk zu Herrn Röller und wieder zum Pfarrer.

Später saß er oben auf dem Sturmkogel bei jener Fichte, mit der er in der Jugend Freundschaft geschlossen, und sann.

Der Kopf war ihm schwer. Was hatte doch der Pfarrer gesagt und was hatte der Werksherr gesagt? Er suchte es an einander zu fügen und zu reimen, daß es auch passe für ihn und für sein Gewissen.

Es hätte sich auch fügen lassen, denn Herr Röller hatte gelächelt.

Aber — den Himmel bedecken finstere Wolken und oben lebt ein gerechter Gott!

Der Pfarrer sagte, so lange er, der Lerchrinner, nicht gewußt habe, daß der Wagen zu wenig Maß und Faß halte, wäre er frei gewesen von Betrug und Unrecht; erst jetzt, da er es wisse und nicht gut mache, sei er ein Betrüger.

— In seinen alten Tagen ein Betrüger, ein Dieb! — er klagte es dem Baum.

„Und ich geb's doch zurück," schrie er, — „ich mag kein Betrüger, kein Dieb sein, ich mag nicht — und ich geb's doch!"

Zurückgeben? Womit?

Er blickte hinab auf sein Eigentum. Haus und Stall waren leer, die Kohlstatt auch, die Hohlleuten kahl, der Anwachs kaum mannshoch.

Ein Meiler wenigstens müsse es sein — aber die Bäumchen, die dort unten am Wiesenraine stehen, seien zu wenig, und sonst —?

Früher Wald und Wald verschwendet und jetzt zu wenig für einen Meiler, um die Seele zu kaufen!!

Er wischte sich den Angstschweiß von der Stirne.

Ueber ihm rauschte der Baum.

Der hohe, mächtige Baum — Gruß und Himmelsstimme war ihm dieses Baumrauschen.

Hatte er's nun? War der Stamm nicht groß und dick, gäb' er nicht tausend Scheiter für den Meiler?

War zwar sein letzter, sein teurer Baum — aber die Menschenseele ist auch die einzige, die teure . . .

Der Baum sollte fallen.

Vincenz, der zwanzigjährige Bursche, hatte einen gesunden Verstand. Er sah es ein, wie krank sein Vater sei, viel kränker als die Mutter, die in letzter Zeit mitunter manch' Stündlein am Rocken saß. Er war geisteskrank, und der Sohn sah es ein, daß den Armen weder der Arzt, noch der Pfarrer, noch der Werksherr heilen könne von seinem Wahne, die Kohlen ersetzen zu müssen. — Es ist das Beste, er giebt's, dann hat er Ruhe und wird wieder gesund; so dachte Vincenz, und er hatte auch schon mit dem Gewerksherrn darüber gesprochen. Beide waren eins geworden, den alten Mann zu beruhigen; hatte doch Röller gesagt, er nehme die Kohlen des letzten Meilers von dem Alten als Ersatz, zahle sie aber dem Jungen, dem Vincenz, heimlich zurück. Dieser möge also den letzten Baum nur getrost opfern, dem greisen Vater zur Ruhe, dem Lerchrinnerhof zum Segen. —

Ueber den Hohlzaungraben ist das secundirende Rauschen einer Holzsäge vernehmbar. —

„Setz ein!" sagte Vincenz nach kleiner Rast, und der Bonifaz tat's, und tiefer und tiefer nagten die eisernen Zähne in's Mark des Stammes.

Dem alten Mann, der auf dem geschälten Blocke saß, war's, als gälte dieses Schneiden, dieses Verwunden und Töten des scharfen Instrumentes ihm! —

Plötzlich zuckte er zusammen, er mußte sich an einen Strunk halten, um nicht zu Boden zu fallen; — die Zähne waren in die Mitte, in das Herz des Baumes gekommen.

Etwa 50 Züge noch — jetzt wurde die Säge herausgezogen.

Der Baum stand noch aufrecht und fest, und er fächelte, wie seine Kameraden über der Grenze. Gar stolz schaute er nieder auf die paar Menschen unten — seine kürzesten Aeste waren länger als diese Menschen! Er sah das Geschlecht erstehen und vergehen, und noch war er jung und kräftig und hatte Mark und Grund auf ein Jahrhundert!

Der stolze Baum hatte vergessen, daß es ein Menschlein war, welches ihn einst wahrte und schützte. —

„Keil ein!" kommandierte der sachkundige Vincenz, indem er die Säge an einen Grenzpfeiler lehnte und um die Axt griff.

Ein eiserner Keil wurde mit starken Axtschlägen in die Spalte, in den Schnitt getrieben.

Bisher hatte der Baum gleichgiltig auf das Getriebe und Gerausche an seinem Fuß niedergeblickt, jetzt aber, bei diesem Schlagen und Keilen! — Was sie doch nur wollten? — er schüttelte sein Haupt.

Noch ein zweiter, dicker Keil aus hartem Holze wurde hineingeschlagen, den ersten nahm Bonifaz mit der Hand heraus.

Weithin klangen die Schläge und hallten wieder zurück; der Wald schien dem Baum gar Eigenes zu berichten!

Vincenz hackte an der entgegengesetzten Seite des Keiles eine klaffende Scharte mit fester, sicherer Hand, daß die Holzspäne weitaus flogen.

Die Faserwand zwischen Scharte und Keil schnalzte. Vincenz stellte sich auf eine andere Seite und führte noch einen Schlag und einen zweiten auf den Keil. Der Wipfel war bedeutend nach links gewichen. Mit jedem Schlage nickte er etwas weiter auswärts — abwärts, wie Einer zusammenknickt, den der Schlag trifft. Jetzt kam er in Lauf und Gang, unten schnalzte es und schwer, mit Sturmesrauschen, einen mächtigen Bogen beschreibend, fiel die riesige Last zur Erde.

Ein betäubendes Krachen und Dröhnen — der Boden erbebte.

Auch jenseits der Grenze und des Hohlzaungrabens fiel ein Baum und ein zweiter und ein dritter und weithin in den fernen Wäldern fielen Bäume und Bäume. — Es war ein Krachen in Nah' und Ferne, als entwurzle der Sturm tausend Stämme, und das war der Grabgesang des Waldes um den toten Baum!

So stirbt der Baum.

„Mich ziemt, 's wird dämmerig; ich mein', wir lassen es für heut' gut sein," sagte Vincenz zum Köhler.

„Ist recht," entgegnete dieser.

Beide wischten sich den Schweiß ab und nahmen Säge und Axt.

„Geht der Vater mit!" sagte der junge Holzhauer, dem Angesprochenen die Hand entgegenhaltend.

„Wie aus einem Traume geschreckt, fuhr dieser auf; dann schleppte er sich zu dem Stock des gefällten Baumes und zog wie zu einer Feier den breiten Lodenhut vom Haupte.

(Fortsetzung folgt.)

eine geringere Anzahl, oder, wie bei der ostasiatischen Expedition, nur um den Eintritt einer beschränkten Zahl von Freiwilligen des Beurlaubtenstandes, so wird der Ausschuß bezw. der Vorsitzende des Lieferungsverbandes das Erforderliche selbst, bewirken im Falle einer allgemeinen Mobilmachung jedoch wird er auf die Mitwirkung der Ortsbehörden nicht verzichten können. Das Nähere wird dann öffentlich bekannt gemacht, namentlich wird die Stelle bezeichnet, welche die Unterstützungsanträge entgegennimmt und die Auszahlung besorgt. — Den Lieferungsverbänden wird für die aufgewendeten Summen in Höhe der gesetzlich festgelegten Mindestunterstützungen Entschädigung aus Reichsfonds gewährt, und zwar auf Grund eines zu erlassenden besonderen Reichsgesetzes.

Den Lieferungsverbänden ist die Höhe der Unterstützungsbeträge nicht vorgeschrieben, wohl aber ist die Grenze nach unten bestimmt. Die Unterstützungen sollen mindestens betragen: für die Ehefrau: im Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober monatlich 6 Mark, in den übrigen Monaten 9 Mark; für jedes Kind unter 15 Jahren, sowie für jede der anderen oben bezeichneten berechtigten Personen monatlich 4 Mark. Die Geldunterstützung kann teilweise durch Lieferung von Brot, Kartoffeln, Brennmaterial 2c ersetzt werden. Unterstützungen von Privatvereinen und Privatpersonen dürfen auf die vorbezeichneten Mindestbeträge nicht angerechnet, bei Prüfung der Bedürftigkeit darf also auch mit ihnen nicht gerechnet werden. Daß der Begriff Bedürftigkeit überhaupt eine recht wohlwollende Auslegung erfährt, ist selbstverständlich.

Die bewilligten Unterstützungsbeträge sind halbmonatlich im Voraus zu zahlen. Zu Rückzahlungen sind die Empfangsberechtigten unter keinen Umständen verpflichtet, auch dann nicht, wenn der Einberufene vor Ablauf der Halbmonatszeit zurückkehrt oder wenn er aus irgend einem Grunde nicht in Dienst gestellt wird. Vor Beginn und Dauer der Unterstützung kommt auch der für Hin- und Rückmarsch zum beziehungsweise vom Truppenteil erforderliche Zeitraum in Berechnung. Durch zeitweilige Beurlaubung kranker oder verwundeter Dienstpflichtiger in die Heimat erleidet die Unterstützungsberechtigung keine Unterbrechung. Stirbt der in den Dienst Eingetretene vor seiner Rückkehr oder wird er vermißt, so ist die Unterstützung den Angehörigen solange zu gewähren, bis die Formation, der er angehörte, auf den Friedensfuß zurückgeführt oder aufgelöst wird.

Man sieht, zur vollen Unterhaltung reicht die vom Reich gewährte Unterstützung in keinem Falle. Die private Hilfstätigkeit muß nebenhergehen und hat dann Gelegenheit zu kräftigster Entfaltung.

*

Begleicht die Warenschulden.

§ **Annen,** 11. August. Der Detaillisten-Verband von Rheinland und Westfalen schreibt uns:

Die augenblicklich kriegerische Lage gibt jedem Geschäftsmann zu denken, wie er seinen Verpflichtungen in altgewohnter Weise gerecht werden soll. Namentlich befindet sich der Detailhandel hierbei in einer übeln Lage, denn wie man allgemein hört, gehen keine Außenstände ein, und der Tagesverkauf stockt fast gänzlich, sodaß nennenswerte Lösungen überhaupt nicht zu verzeichnen sind. Wovon soll nun der Detaillist seine Lieferanten befriedigen, die doch auch ihr Geld verlangen.

Es ergeht daher an das Publikum die dringende Bitte, den Verhältnissen Rechnung zu tragen und etwaige Warenschulden sobald als möglich zu begleichen. Sollte der eine oder andere der Meinung sein, daß der augenblickliche Kriegszustand von der Zahlungsverbindlichkeit befreie, so muß dem entgegengehalten werden, daß eine solche Auffassung durchaus unrichtig ist und in keinerlei Rechtsgrundsätzen eine Stütze findet.

---

§ **Annen,** 11. Aug. (Die tapferen Westfalen.) Einem in der „Tremonia" enthaltenen Stimmungsbild aus der Garnison Paderborn entnehmen wir folgende Herz und Gemüt erhebende Einzelheiten: Und sie strömten herbei, alle die gerufen waren. Der Westfale ist steif und ruft nicht gleich Hurra. Und so bewährte er sich auch jetzt, sah man die Zivilisten einziehen. Ein Gesang war zwar auf ihren Lippen, aber alle äußere Begeisterung fehlt. Dafür aber auf ihren Gesichtern eine man möchte fast sagen steinerne Entschlossenheit Wehe, wo diese Fäuste hinschlagen. Betrunkene sieht man nur vereinzelt. Sie werden mit verächtlichen Augen angesehen. Die Eingereihten eilen in die Kirchen der Stadt, um ihre Rechnung mit Gott zu begleichen. Tränen sieht man kaum, die Mütter, Gattinnen, Bräute wollen den Ihrigen den Abschied nicht schwer machen, sie benehmen sich heldenmütig, und, um etwas zu tun, stellen sie sich dem Vaterländischen Frauenverein zur Verfügung. Als Beispiel für alle hört man immer wieder den Namen einer alteingesessenen Familie nennen, die 7 Söhne und 2 Schwiegersöhne in den Krieg schickt. Der aufmerksame Beobachter erlebt rührende Szenen. Ein altes, graues, gebücktes Mütterchen hat ihren Sohn, einen wahren Riesen zur Bahn gebracht und ihm mit folgenden wahrhaft klassischen Worten den Abschied gegeben: „Un nu, Heinrich, adjüs, un lot et die gut gohn. Dat du mi awer dropp höggest!" In der Umgegend hat eine Witwe 4 Söhne in den Krieg gesandt und erklärt dem fünften, der 18 Jahre alt ist: „Un du geihst mi auk. Du sast mi nit hinnerm Uaven sitten." Ein Veteran von 1870 hat, mit Orden geschmückt, seinen Schwiegersohn zur Bahn gebracht: „Junge, dau dine Pflicht, as wie se dohn hefft. Wann Du auck nicht wier kümmest." — Man glaubt die Zeiten der Befreiungskriege wiedergekehrt.

§ **Annen,** 11. Aug. (Achtung! Schwindler!) Wie uns mitgeteilt wird, benutzen gewissenlose Schwindler die Tätigkeit des roten Kreuzvereins, um für die eigenen Taschen Beute zu machen. Unter der Angabe, im Dienst des roten Kreuzvereins oder ähnlicher Vereine zu stehen, kollektieren diese Menschen oder verkaufen angeblich für die genannten Vereine Karten etc. Jeder, der um eine Gabe angehalten wird, verlange zunächst Vorzeigung des polizeilichen Ausweises, den jeder im Sammeldienst des roten Kreuzes stehende bei sich führt und ohne den niemand sammeln darf. Wer keinen Schein bei sich hat, muß der Polizei übergeben werden.

§ **Annen,** 11. Aug. (Unter den jetzigen Zeitumständen) soll jedermann die Verordnungen und Nachrichten der Behörden, die in der Zeitung veröffentlicht werden, im eigenen Interesse genau lesen und den Inhalt sich klar machen oder klar machen lassen, weil viel davon abhängen kann. Vielfach ist der Glaube verbreitet, der Landsturm (Männer vom 17. bis 45. Lebensjahr) werde in unserer Provinz aufgerufen. Durch die Kaiserliche Verordnung vom 2. August d. J. sind aber lediglich die kommandierenden Generale der Grenzprovinzen ermächtigt, den Landsturm aufzurufen, wobei es sich nur um gediente Pflichtige für den Wach- und Schutzdienst handeln wird. Es steht im Land eine so überwältigende Zahl von ausgebildeten und unausgebildeten Reserven zur Verfügung, daß sie zunächst nicht alle verwandt oder auch nur ausgebildet werden können. Deshalb ist es nicht einmal wahrscheinlich, daß der Landsturm in Zukunft aufgerufen wird, weil dem Land ohne Zweck die Arbeitskräfte entzogen werden würden.

§ **Annen,** 11. August. (Zur Beruhigung der Bevölkerung) schreibt der kommandierende General des 7. Armeekorps: „Aus vielen Orten des Korpsbezirks ist das Erscheinen französischer Flieger und Luftschiffe gemeldet worden. Sogenannte Tartarennachrichten sprechen von dem Einmarsch französischer Truppen in das nördliche Rheinland. Die Verbreitung derartiger alarmierender Nachrichten ohne vorherige eingehende Prüfung trägt nur dazu bei, die Bevölkerung unnötig zu beunruhigen, und überlastet außerdem die mit wichtigeren Dingen beschäftigten Militärbehörden. Größere kriegerische Handlungen sind erst in einigen Wochen zu erwarten."

— (Dortmund erhält ein Kriegsgericht.) das auf Zimmer 106 im zweiten Stockwerk des Landgerichtsgebäudes an der Kaiserstraße tagen wird. Die Sitzungen des Gerichts werden in den nächsten Tagen beginnen. Vermutlich wird sich die erste Verhandlung gegen einen Russen richten, der dabei betroffen worden sein soll, als er in Gemeinschaft mit zwei anderen Personen, denen es aber gelang, zu entkommen, Steine aus dem Gemauer an der Eisenbahnbrücke in Cörne zu lösen. Das Kriegsgericht verhängt auch, insbesondere über Spione und Attentäter, die Todesstrafe bei sofortiger Vollziehung.

— Es wird darauf hingewiesen, daß in der Feldmark Stade in der Provinz Hannover der Kartoffelkäfer (Koloradokäfer) festgestellt ist. Auf das Auftreten dieses Schädlings muß sorgsam geachtet werden. Etwa aufgefundene verdächtige Insekten bittet man ungsäumt der Polizeiverwaltung zur Prüfung der Identität mit dem Kartoffelkäfer zu überbringen.

☍ **Annen,** 11. August. (Der Verein selbständiger Kaufleute) hielt gestern in dem Lokale des Herrn Wibelitz unter Leitung seines 1. Vorsitzenden, Herrn Albert Schreiber, eine Versammlung ab, worin zuerst wegen der augenblicklichen Knappheit des Silbergeldes beraten wurde. Man beschloß, sich dem Vorbilde anderer Städte, wie z. B. Bochum, anzuschließen, welche bereits dazu übergegangen sind, Gutscheine im Werte von 1, 2, 3 und 5 Mark als Zahlungsmittel auszugeben. Es wurden von der Versammlung drei Herren gewählt, welche sich mit dem Gemeindevorstand und der hiesigen Sparkassenverwaltung in Verbindung setzen sollen, ob es möglich sei, auch hier in Annen eine solche Zahlungsweise, selbstverständlich unter Garantie der Sparkasse einzuführen. Falls dieses Genehmigung findet, soll sofort mit der Herstellung und Ausgabe dieser Gutscheine begonnen werden, und wäre damit dem augenblicklichen Mangel an Silbergeld schnellstens abgeholfen. Es wurde u. a. auch über Abhülfe der Steigerung der Lebensmittelpreise etc. beraten, und erklärte sich die Versammlung bereit, auch in dieser Hinsicht ihr Möglichstes zu tun. Es wurde auch vorgebracht, daß die Gemeinde selbst alles aufbieten werde, um eine Steigerung der Lebensmittelpreise zu verhindern. Siehe auch Annonce.

— (Musterung). Bei der gestern im Lokal Wibelitz abgehaltenen Aushebung wurden von ungefähr 320 Mann 173 gezogen und 58 Mann der Ersatz-Reserve eingereiht.

× **Annen,** 11. Aug. (Zur gefl. Beachtung.) Die Angehörigen der zur Fahne einberufenen Mitglieder des Landwehr- und Kriegervereins machen wir auf die in der heutigen Nummer enthaltene Bekanntmachung des Vereinsvorstandes noch besonders aufmerksam.

Rüdinghausen, 10. August. (Unterstützungskommission.) Gestern abend hat sich unter dem Vorsitz des Vorstehers Manns für Rüdinghausen eine Kommission gebildet, die die städtische Unterstützung von Familien, in den Dienst eingetretener Mannschaften regeln wird. Zunächst hat die Kommission die Aufgabe, sämtliche Familien, deren Ernährer zur Fahne gerufen sind, zu ermitteln und der Ortsbehörde namhaft zu machen. Alsdann ist sie dazu berufen, Beschluß zu fassen, welchen Familien Unterstützung zu gewähren ist. Alle Maßnahmen werden so beschleunigt werden, daß der Eintritt von Not ausgeschlossen ist. Zum Vorsitzenden der Kommission wurde Herr Vorsteher Manns, zu seinem Stellvertreter Herr Pfarrer Danz gewählt.

Provinzielle Nachrichten.

Witten, 10. Aug. (Stiftung.) Die Firma Soeding stiftete 40000 Mark für die Unterstützung von Familien der Wehrpflichtigen.

Langendreer, 10. August. (Vier Bergleute verunglückt.) In der Grube der Zeche „Bruchstraße" ereignete sich eine Explosion schlagender Wetter, wodurch die Bergleute Meis und Holtkamp aus Langendreer, Fischer aus Bommern und Stiebel aus Werne durch hereinbrechendes Gebirge verschüttet wurden. Sie konnten leider nur als Leichen geborgen werden.

Bochum, 10. Aug. (Acht Söhne unter den Fahnen.) Eine begüterte Witwe aus dem benachbarten Werne hat von 11 Söhnen 8 zu den Fahnen entsandt. Den letzten brachte sie selbst zur Bahn.

Hörde, 10. Aug. (Einen grauenhaften Selbstmord) beging im benachbarten Bittermark eine Frau, die sich schon seit längerer Zeit mit Selbstmordgedanken trug. Offenbar in geistiger Umnachtung sprang sie nunmehr in einen tiefen Brunnen, aus dem sie nur als Leiche wieder herausgezogen werden konnte.

Lünen, 10. August. (Von einem Militärposten angeschossen) und schwer verwundet wurde hier der Arbeiter Böckenkamp, Delbrügge hierselbst wohnhaft. Derselbe hatte sich mit einem Freunde in verdächtiger Weise in der Nähe der neuen, vom Militär bewachten Lippebrücke zu schaffen gemacht und war auf Anruf des Postens nicht stehen geblieben. Letzterer schoß auf den Fliehenden aus einer Entfernng von zirka 400 Metern und streckte ihn nieder. Ob der Schwerverwundete, der morgen zur Truppe abgehen wollte, mit dem Leben davonkommen wird, ist noch sehr fraalich.

Billmerich bei Unna, 10. August. (Von der Schutzwehr angeschossen.) Ein unsere Gemeinde mit seinem Kraftwagen passierender Chauffeur hielt auf Anruf der diensttuenden Schutzwehr sein Fahrzeug nicht an. Darauf machte die Schutzwehr von ihrer Schutzwaffe Gebrauch. Durch den Schuß wurde der Chauffeur tödlich verletzt. Wie sich später herausstellte, gehört der Kraftwagen dem kgl. Kammerherrn Grafen von Plettenberg auf Haus Heeren bei Kamen.

Letmathe, 10. Aug. (Im Tode vereint.) Die Ehefrau des Lehrers H. wurde dieser Tage von Geburtswehen überrascht und erlag einem Herzschlage, während der Mann einen Arzt benachrichtigte. Als H. heimkehrte und die Leiche erblickte, erschrak er dermaßen, daß er gleichfalls auf der Stelle tot umfiel.

Gevelsberg, 10. August. (Lieber in den Krieg,) als ins Gefängnis will der Arbeiter August N. von hier gehen, den die Hagener Strafkammer gestern wegen Sittlichkeitsvergehens in 3 Fällen zu neun Monaten verurteilt hatte. Der Angeklagte ergriff freudig den Vorschlag des Vorsitzenden, sich freiwillig als Vaterlandsverteidiger zu melden.

Soest, 10. Aug. (Russen verhaftet.) Hier wurde eine Anzahl fremder Personen verhaftet, die zum größten Teil russischer Nationalität sind.

Köln, 10. Aug. Die Werkbund-Ausstellung wird in diesen Tagen auf Grund einer außerordentlichen Stadtratssitzung geschlossen.

Bingerbrück, 10. August. (Von einem Posten erschossen.) An der Brücke, die den Ort mit dem Bahnhof verbindet, wurde ein unbekannter 35jähriger junger Mann von einem Posten angehalten. Als der Unbekannte die Flucht ergreifen wollte, wurde er von dem Posten erschossen. Er soll eine größere Summe Geldes bei sich geführt haben. Es handelt sich um einen Ausländer.

Neues aus aller Welt.

Eine Liebestragödie

hat sich dieser Tage im städtischen Forst bei Bunzlau abgespielt. Dort wurde ein junger Mann und eine Frau mit schweren Schußwunden aufgefunden. Es ergab sich, daß die Frau bereits tot war, während der Mann noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Die Polizeiverwaltuug ließ den Schwerverletzten sofort in das Kreiskrankenhaus schaffen, wo er bald nach seiner Einlieferung verstarb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Auf Grund der vorgefundenen Papiere wurde festgestellt, daß es sich um den 19jährigen Bildhauer Max Wilhelm aus Annaburg handelt, der bis zum 10. Juli bei einer Bunzlauer Steinmetzfirma in Arbeit gestanden hat. Seine Begleiterin war die 30 Jahre alte Witwe Frieda Zilkau aus Magdeburg, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt. Wahrscheinlich hat der junge Mann erst die Geliebte und dann sich selbst erschossen. Ueber die Beweggründe ist nichts bekannt.

— **Todessturz mit dem Pferde.** Dr. med. Paulsen, Stabsarzt in Pirna, Schwiegersohn des sächsischen Staatsministers Dr. Beck, stürzte gestern mit seinem Pferde so unglücklich, daß er bald darauf an den erlittenen Verletzungen starb.

— **Dreifacher Selbstmordversuch.** Zwei in der Holsteinischen Straße zu Wilmersdorf wohnende Schwestern namens Templin versuchten sich in Gemeinschaft mit dem 18jährigen Bräutigam des älteren Mädchens durch Leuchtgas zu vergiften. Sie wurden in der Nacht bewußtlos aufgefunden. Die Wiederbelebungsversuche waren zwar von Erfolg, doch mußten alle drei in bedenklichem Zustande in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

— **Furchtbarer Mord und Selbstmord.** Der bei seiner Mutter, einer 53 Jahre alten verwitweten Zeitungshändlerin wohnende 35 Jahre alte Arbeiter Robert Wilhelm tötete im Einverständnis mit seiner Mutter erst diese und dann sich selbst. Er durchschnitt ihr mit einem scharfen Messer die Kehle und die Pulsadern und nahm sich dann selbst auf dieselbe Weise das Leben.

— **Ein Opfer des Krieges.** Das Tageblatt meldet: Der englische Sprachlehrer Warhem in Nürnberg hat sich durch Gas vergiftet. In einem hinterlassenen Briefe gibt er an, daß ihm sein Vaterland durch die Kriegserklärung an Deutschland die Existenzmittel geraubt habe. Warhem gab englischen Unterricht in Nürnberg und unterrichtete auch die Schutzleute in der englischen Sprache.

— **Ein 78jähriger Kriegsfreiwilliger.** In Königswusterhausen hat sich gestern der 78 Jahre alte frühere Bankbeamte Fritz Hoffmann aus Niederlehne, der den Krieg 1870/71 als Feldwebel mitgemacht hat, freiwillig zur Fahne gemeldet. Seinem Wunsch, mit in den Krieg ziehen zu dürfen, konnte zwar nicht entsprochen werden, doch soll der kriegslustige Vaterlandsverteidiger mit der Ausbildung von Ersatzmannschaften betraut werden.

Einig!

Wir waren zerrissen in viele Partein,
Wir wollten's nicht besser haben.
Nun wollen wir nimmer uns wieder entzwein,
Wir wollen die Streitart begraben!
Der Kaiser rief: Zu die Hand die Wehr!
Ein Volkesfrühling kehrt wieder:
Wir kennen keine Parteien mehr,
Wir kennen nur deutsche Brüder!

Die Prüfung ist groß, die Gott uns gesandt:
Wild Gallier und Russe drohen,
Das goldesschmutzige Britenland
Läßt frevelnde Habgier lohen.
Doch komme, was da will, uns her:
Ein Volkesfrühling kehrt wieder!
Wir kennen keine Parteien mehr,
Wir kennen nur deutsche Brüder!

Es gab eine Zeit, wo Stammesstreit
An den Rand des Abgrunds uns brachte,
Bis unter Krieges Not und Leid
Die äußere Einheit erwachte.
Da klang's von Versailles heilig und hehr:
Kein Bayern und kein Preußen,
Kein Sachsen und kein Baden mehr,
Wir wollen Deutsche heißen!

Nun sendet Gottes Vaterhand
Uns wieder blutige Waffen.
Wir sollen in tobendem Schlachtenbrand
Zur Herzenseinheit uns raffen.
Herr, schicke, was Du willst, uns her,
Parteihaß drückt uns nicht nieder!
Wir kennen Nörgler und Neider nicht mehr,
Wir kennen nur deutsche Brüder!

Mittelschullehrer Benninghaus, Annen.

Briefkasten.

☛ **Herrn F. W. hier.** Sie sind vollkommen im Recht, wenn Sie energischen Protest einlegen gegen die infamen Beleidigungen, die mehrere ihrer „Arbeitskollegen" Ihnen und Ihren polnischen Landesbrüdern zugefügt haben. Bevor wir aber von Ihrem Eingesandt Gebrauch machen, müssen wir erst noch Erkundigungen einziehen. Man sollte doch in diesen schweren Tagen jegliche Hetzarbeit beiseite lassen und lieber Mann für Mann eintreten für die großen Aufgaben und Pflichten, die wir in solch ernster Zeit besonders freudig erfüllen müssen. Einen Mahnruf richtet das „Militärwochenblatt" in dieser für unser Vaterland hochwichtigen Zeit an alle Deutschen, den wir hier folgen lassen:

Deutsche Männer und Frauen, hütet Eure Zungen!

Wer es auch immer sei, der Truppentransporte sieht, mit ihnen zu tun hat (wie z. B. Männer und Frauen, die auf den Bahnhöfen Erfrischungen verteilen), oder von solchen hört, er lege ein dreifaches Schloß vor seinen Mund.

Wir Deutschen sind keine Schwätzer, in ernsten Zeiten wie heute handeln wir.

Wer heute seinen Mund gegen jedermann, besonders gegen Leute, die ihrer Sprache nach Ausländer sein können, hermetisch verschließt, wer offensichtlich übertriebene Nachrichten nicht weiterverbreitet, der leistet dem Vaterlande einen enormen Dienst. Und dem Vaterlande dienen wollen wir doch wohl alle!

Hütet Eure Zungen!

Letzte Nachrichten.

Ein deutscher Sieg bei Mülhausen.

Berlin, 11. August. Der von Belfort in Oberelsaß vorgedrungene Feind, anscheinend das 7. französische Armeekorps und eine Infanterie-Division der Besatzung von Belfort ist gestern von unseren Truppen aus einer verstärkten Stellung westlich Mülhausen in südlicher Richtung zurückgeworfen worden. **Die Verluste unserer Truppen sind nicht erheblich, die der Franzosen groß.** (Die südliche Richtung von Mülhausen aus führt auf die schweizerische Grenze.)

Weiteren Meldungen zufolge haben die Franzosen westlich von Mülhausen **fluchtartig** ihre Stellungen verlassen.

Ein hier verbreitetes Gerücht, wonach das ganze 7. französische Armeekorps gefangen genommen sein soll, bestätigt sich nach Erkundigung beim Wolff'schen Büro nicht.

Freiwillige Krankenpfleger.

Berlin, 11. August. Die am 5. Mobilmachungstage eröffnete Zentralmeldestelle des Roten Kreuzes hat bisher 32 000 Anmeldungen zum Dienst der freiwilligen Krankenpflege entgegengenommen.

Der Zar als Regimentsinhaber „entthront".

Dresden, 11. August. Im sächsischen Heere gibt es kein Zaren-Regiment mehr. Bekanntlich hat König Friedrich August dem Zaren das Feldartillerie-Regiment Nr. 28 in Bautzen verliehen. Es trug auf den Achselklappen die Anfangsbuchstaben Z. R. und die Regimentsnummer. Seit einigen Tagen sind die kaiserlichen Initialen entfernt, und die Achselstücke weisen nur noch die Zahl 28 auf.

Deutsche Erfolge gegen die Russen.

Berlin, 11. August. Drei im Grenzschutz bei Eydtkuhnen stehende Kompagnien, unterstützt durch herbeieilende Feldartillerie haben die über Romeiken auf Schleuben vorgehende 3. russische Kavalleriedivision über die Grenze zurückgeworfen.

Begeisterung unter den Deutschen in der Schweiz.

München, 10. August. Wie aus Zürich, Bern und Basel gemeldet wird, herrscht unter den Deutschen der Schweiz eine ungeheure Begeisterung. Die Zeitungen veröffentlichen Sonderausgaben über jeden kleinen Erfolg der deutschen Grenztruppen. Selbst die sozialdemokratischen Blätter schreiben, daß Deutschlands Kampf einen Kulturkampf gegen asiatische Barbarei darstelle. Soweit die Leitartikel der großen schweizerischen Blätter eine Beurteilung zulassen, ist die anfängliche Furcht vor einer Verletzung der schweizerischen Neutralität gänzlich geschwunden und ausnahmslos wird den deutschen Waffen Glück und Sieg über Frankreich und Rußland gewünscht. In Zürich und Genf haben bereits Sammlungen der dortigen Deutschen für die Opfer des Krieges begonnen. Auch die Haltung des großen Publikums ist eine ausgesprochen deutschfreundliche.

Für das Rote Kreuz.

Breslau, 11. Aug. Der Bankier Heimann hat dem Roten Kreuz 50 000 Mk. und dem Vaterländischen Frauenverein 10 000 Mk. zur Verfügung gestellt.

Spenden für das Rote Kreuz.

Berlin, 11. Aug. Der Kaiser hat dem Hauptvorstand des Vaterländischen Frauenvereins für Zwecke des Roten Kreuzes 50 000 Mk. überwiesen. Auf den Aufruf der Stadt Berlin hat das Bankhaus Mendelssohn & Co. 100 000 Mk. gezeichnet.

Für Zwecke des Roten Kreuzes.

Hannover, 10. Aug. Die Herren A. Konstantin sen. und Generaldirektor Konsul A. Konstantin haben dem Kaiser die Summe von 50 000 Mk. zu Kriegszwecken zur Verfügung gestellt. Der Kaiser hat befohlen, daß das Geld für Zwecke des Roten Kreuzes in der Provinz Hannover Verwendung finden soll.

Millionen-Stiftung.

Essen-Ruhr, 11. Aug. Herr und Frau Krupp von Bohlen und Halbach haben für sich und die Firma Krupp Aktiengesellschaft für die verschiedenen zentralen und örtlichen Organe des Kriegsliebesdienstes 1 Million Mark zur Verfügung gestellt.

Eine Hunderttausendmarkspende.

Der Verband von Arbeitgebern im bergischen Industriebezirk hat gestern beschlossen, den Betrag von 100 000 Mark zur Linderung der Not arbeitslos gewordener Familien den Verwaltungen der hauptsächlich in Betracht kommenden Städte seines Bezirks, in erster Linie Elberfeld Barmen, zur Verfügung zu stellen.

Freiwillige Liebesgaben.

München, 11. August. Die Sammlungen für die freiwillige Krankenpflege im Kriege und für die Familien der ins Feld rückenden Truppen haben in Bayern bisher über vier Millionen Mark erbracht. In München sind allein 1¼ Millionen Mk. freiwillige Liebesgaben in wenigen Tagen zusammengebracht worden.

Zeppelin 6 über Lüttich

Gleich bei der Nachricht von der Eroberung Lüttichs hatte die „Köln. Volksztg." durch Extrablatt" verbreitet, daß das Luftschiff „Zeppelin 6" bei der Belagerung von Lüttich eine Reihe von Bomben in die Stadt geworfen habe. Wir nahmen die Nachricht nicht auf, weil sie keine amtliche Bestätigung gefunden hatte und in einigen Einzelheiten recht unwahrscheinlich klang. Jetzt bestätigt das Wolffsche Telegraphenbureau die Nachricht im Wesentlichen. Ein Unteroffizier der Besatzung habe aus einer Höhe von 300 Meter 12 Bomben aus der hinteren Gondel des Luftschiffs geworfen, die sämtlich explodiert seien.

Infolgedessen sei die Stadt an mehreren Stellen in Brand geraten. Die Mannschaft des Luftschiffes und insbesondere der Unteroffizier seien bei der Landung Gegenstand begeisterter Ovationen gewesen. Auffallend bleibt es, daß es den Belgiern nicht gelungen ist, das Luftschiff bei nur 300 Meter Höhe herunterzuholen, auffallend ferner bleibt, daß die Nachricht erst jetzt amtlich bestätigt wird.

Siegreiche österreichische und deutsche Truppen im Osten.

Wien, 11. Aug. Das „Gazete Pronna" meldet aus Krakau, daß 800 galizische Jugendschützen unter Hauptmann Frank in der Nacht etwa 1000 meist schlafende Kosaken bei Rjechow überfielen. Der Kampf dauerte einige Stunden und endete mit dem vollständigen Rückzuge der Kosaken, die 400 Tote und Verwundete hatten. Hauptmann Frank hatte 140 Verwundete und besetzte Rjechow.

Eine Ansprache des Zaren.

Petersburg, 10. Aug. Gestern Vormittag empfing der Kaiser in Gegenwart des Generalissimus und sämtlicher Minister die Mitglieder der Reichsduma und des Reichsrats in feierlicher Audienz und hielt an sie eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Das deutsche Reich und darauf auch Oesterreich-Ungarn habe Rußland den Krieg erklärt. Der ungeheure Aufschwung patriotischer Gefühle, der Mut und die Treue für den Thron, der wie ein Sturmwind durch unser ganzes Land ging, ist mir, wie Euch eine Bürgschaft. Wir verteidigen nicht nur Würde und Ehre unseres Landes, sondern kämpfen auch für unsere slavischen Brüder. Ich hoffe, daß das große Rußland den Krieg zu glücklichem Ende führen wird und bin überzeugt, daß alle ihre Pflicht tun werden.

Die Hauptstadt Togo von englischen Truppen besetzt

Berlin, 10. Aug. Nun hat der Krieg auch auf unseren kolonialen Besitz in Afrika übergegriffen. Wie wir hören, ist vor der Hauptstadt Togos, Lomeh, eine starke englische Truppenexpedition von der benachbarten englischen Kolonie Goldküste erschienen in Abwesenheit der kleinen Kolonialtruppe und sämtlicher wehrfähigen Weißen, die sich mit dem stellvertretenden Gouverneur zum Schutze wichtiger Stationen im Hinterland vereinigt hatten. Die Engländer nahmen von der Hauptstadt Besitz unter der feierlichen Zusage, die Ordnung zu wahren und das Eigentum zu schützen.

Japans Haltung.

Tokio, 10. Aug. Mit Rücksicht auf das englisch-japanische Bündnis hat Japan keine Neutralitätserklärung erlassen. Seine Haltung wird von den Ereignissen auf den Meeren des fernen Ostens abhängen.

Aegypten.

Kairo, 10. Aug. In Aegypten ist der Kriegszustand verhängt worden.

Der junge Held.

Ihr greift mir schreiend in den Zaum,
Oho, Ihr Herrn, das scheint kein Flüstern.
Nehmt euch in acht, mir wuchs der Flaum
Und meinem Pferde sprühn die Nüstern.
Ich sehe bald am Waldesrand
Die fluchtgewandten Hufe blitzen.
Es traf euch keine Veilchenhand,
Das war kein Rosendornenritzen.
Nun schlag ich hoch mein Augenzelt,
Und löse meines Panzers Zwingen,
Und atme tief ins Abendfeld —
Der Sperber faltet seine Schwingen.

Detlev v. Liliencron.

Bergung der Ernte.

Um die auf den Feldern stehende reiche Ernte hereinschaffen zu können, fordere ich alle arbeitsfähigen und willigen Schulkinder, von 12 Jahren an, sowie die schulentlassene und noch nicht arbeitstätige Jugend beiderlei Geschlechts auf, bei der Bergung der Ernte in Annen und der näheren Umgebung mitzuwirken.

Herr Rektor Wolter hat sich freundlichst bereit erklärt, Angebot und Nachfrage zu vermitteln.

Es sind deshalb alle Meldungen von Arbeitswilligen bei dem Genannten, Werderstraße Nr. 6 **zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags** anzubringen.

Die Landwirte werden ersucht, ihren Bedarf an Arbeitskräften ebenfalls bei Herrn Rektor Wolter anzumelden.

Nur durch Sicherstellung der Ernährung des Heeres und Volkes ist die Verteidigung des Vaterlandes voll gewährleistet.

Annen, den 9. August 1914.

Der Amtmann:
Drees.

Evangelische Frauen-Vereine
Rüdinghausen :: Schnee.

Versammlung
in Rüdinghausen
Donnerstag, den 13. August um 4 Uhr.

Versammlung
auf dem Schnee
Mittwoch, den 12. August um 2 Uhr.

Bitte wegen wichtiger Besprechungen zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.
J. V.:
Danz, Pfarrer.



Turn-Verein „Eintracht"
Annen.
Deutsche Turnerschaft.
Jeden Dienstag und Freitag regelmäßig Turnstunde.
Der Turnwart.

Tierarzt Kramer
Witten
Poststr. 13. Telef. 582.

1 Mädchen
auf halbe Tage sucht
Frau Niemzek,
Bismarckstraße No. 20.

Properes
Mädchen
für halbe oder ganze Tage sofort gesucht.
Bismarckstraße 19.



Landwehr- und Krieger-Verein Annen
Die Angehörigen von zur Fahne einberufenen Mitgliedern des Landwehr- u. Kriegervereins werden dringend ersucht, an den Schriftführer Polizei-Kommissar Sondermann oder an ein anderes Vorstandsmitglied möglichst bald von der Einberufung Mitteilung zu machen.

Der Vorstand.

„AUTOL"
Unübertroffenes Oel für Motorwagen.
H. Möbius & Sohn
Basel Hannover-Wülfel.

Mehrere Sechziger Gartenland
an der **Steinstraße** sind **unentgeltlich** zu besäen und zu bepflanzen. Reflektanten können sich bei mir melden.
Frau Ww. Koch,
Wittenerstr. 22.



Zum Kälken oder Tünchen
kaufen Sie alles Erforderliche wie: **Wasserfarben Gyps, Kreide, Leim, Pinsel** etc. am besten und billigsten in der Drogerie von **Herm. Wilke** Roonstr. 7



Reparaturen an Uhren, Goldsachen und Brillen (2081
sofort, gut, billig.
Paul Schmidt neben der Post.

Verblüffend
schnell verschwinden Mitesser, Blütchen usw. durch täglichen Gebrauch der echten
Steckenpferd-Carbol-Teerschwefel-Seife
die vermöge ihres Teergehalts am wirksamsten alle Hautunreinigkeiten beseitigt. Stück 50 Pf., zu haben bei:
Otto Blumberg.

Wasche mit Henkel's Bleich-Soda.

Goldwaren und Schmucksachen.
Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, **Damenringe und Herrenringe** in den modernsten Formen, **Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorstecknadeln, Damen- und Herren-Uhrketten** in 10 verschiedenen Qualitäten, **Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.** — — — — — —
Sehr große Auswahl! Billigste Preise!

A. Eick & Comp.
Balkenstraße 36—38 **Dortmund** Balkenstraße 36—38
beim Bezirks-Kommando.

Zur Aufklärung.

Um dem **Mangel an Silbergeld** abzuhelfen, hat die hiesige **Sparkasse,** einem Wunsche der Kaufmannschaft nachkommend, beschlossen,

kleinere Zahlscheine

in Beträgen von 50 Pf. — 3 Mk.

an die Gewerbetreibenden **gegen Hinterlegung des Wertes** zu verabfolgen.

Diese Scheine gelangen in den nächsten Tagen zur Ausgabe.

Die Zahlscheine werden von allen Geschäftsleuten vollwertig in Zahlung genommen.

Der Verein selbständiger Kaufleute
ANNEN.

Im Saale des Wirts
Wilh. Schwenke, Witten, Johannisstr. 4
findet am
Donnerstag, den 13. August cr.,
morgens 9 Uhr anfangend
der
Verkauf verfallener Pfänder
vom 1. Sept. bis 31. Oktbr. 1913 Nr. 47 231 bis Nr. 52 001 statt

Zur Versteigerung gelangen:
Große Posten Herren- u. Frauenkleider, Paletots, Bettwäsche, Betten, Pfühle, Kissen, Hemden, Messer, Gabeln, Löffel, Bügeleisen, Regulateur- u. Taschenuhren, Gold- und Silberwaren, 2 Fahrräder etc.

Die beim Verkauf der Pfänder etwa erzielten Ueberschüsse werden, wenn solche nicht erhoben, an die Armenkasse gezahlt und gehen nach Jahresfrist in das Eigentum derselben über.

Pfand-Leih-Anstalt
Ww. Joh. Wilh. Wolff, Witten.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.